

Perspektiven für Burundi schaffen

Gerhard Bläske

Der Sparkassenverband Baden-Württemberg fördert gemeinsam mit der Sparkassenstiftung für internationale Kooperation eine Weiterbildungseinrichtung für Mitarbeiter von Mikrofinanz-Instituten.



Der Leiter der Bildungsakademie, Adams Sinarinzi, mit den vom Sparkassenverband Baden-Württemberg entsandten Experten, Julia Peylo und Prof. Dieter Gramlich

(SPK)

Die Armut in Afrika ist vielen Europäern durch den Zustrom von Flüchtlingen heute bewusster denn je. Um zu helfen, Fluchtursachen zu beseitigen, engagiert sich der Sparkassenverband Baden-Württemberg (SVBW) gemeinsam mit der Sparkassenstiftung für internationale Kooperation seit drei Jahren in Burundi, einem der ärmsten Länder der Erde. 60 Prozent der Bevölkerung lebt dort von weniger als einem Dollar pro Tag. Gerade die Ärmsten in Burundi haben mangels Sicherheiten und regelmäßigem Einkommen keinen Zugang zum Bankensystem. Sie können weder ihre kargen Ersparnisse sicher anlegen, noch haben sie die Möglichkeit, Geld für dringend nötige Investitionen zu bekommen. Oft genügen 25 oder 50 Euro, damit eine Schneiderin Stoff kaufen, ein Bauer Saatgut erwerben oder ein Schreiner Werkzeuge anschaffen kann. Um solche Menschen geht es.

Engpass Praxis-Know-how



Wollen helfen, die Armut in Burundi zu bekämpfen: Adams Sinarinzi, Tobias Peylo, Julia Peylo, Niclaus Bergmann und Peter Schneider (von links).

(Horst Rudel, SVBW)

„Während die Stiftung für die Koordination vor Ort, die Mittelbeschaffung und die Vorbereitung der Experten verantwortlich ist sowie das Projekt auf die Schiene bringt, liefert der Sparkassenverband das praktische Know-how. Das ist oft der Engpass“, sagt Niclaus Bergmann, Geschäftsführer der Stiftung. Sie unterstützt zusammen mit den Sparkassen den Mikrofinanzverband Réseau des Institutions de Microfinance au Burundi (RIM), eine Art örtlicher Sparkassenverband mit 33 Mikrofinanz-Institutionen, beim Aufbau einer Bildungsakademie in der Hauptstadt Bujumbura. Ziel ist es, für die Ärmsten sichere Sparmöglichkeiten zu schaffen und ihnen Zugang zu Mikrokrediten, also Kleinstdarlehen, zu verschaffen.

Der Schlüssel dazu ist die bessere Aus- und Weiterbildung der örtlichen Mitarbeiter. Eine Professionalisierung des Systems der Mikrofinanzierung könnte auch Zugang zu den internationalen Märkten verschaffen. Denn der Engpass sind die Spareinlagen. „Die Nachfrage nach Krediten übersteigt die Höhe der Spareinlagen deutlich“, berichtet Adams Sinarinzi, der als lokaler Angestellter der Sparkassenstiftung von der Sparkassen-Finanzgruppe Baden-Württemberg mitfinanziert wird und das Projekt vor Ort koordiniert.

Die Kredite werden oft an Gruppen von fünf bis zehn Personen vergeben. Einer tritt dabei für den anderen ein. Die Kreditausfallrate ist mit drei Prozent nicht höher als in Deutschland. Die baden-württembergischen Sparkassen haben ihr Engagement jetzt bis 2019 verlängert und fördern das Projekt mit insgesamt 130 000 Euro. 100 000 Euro steuert das Bundesministerium für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit bei. 150 000 Euro kommen vom RIM.

Die Sparkassen helfen aber auch personell. Mit Julia Peylo, einer Expertin für Projektmanagement, finanzwirtschaftliche Bildung und Marketing, und Professor Dieter Gramlich begleiten zwei deutsche Fachleute das Projekt und sind immer wieder auch vor Ort. Peter Schneider, Präsident des Sparkassenverbands Baden-Württemberg, sagt: „Dieses Projekt ist ein wichtiger Beitrag, um die vielfältigen Fluchtursachen durch Lösung der Probleme vor Ort an den Wurzeln zu packen. Mit kleinsten Krediten erhalten viele Menschen in Burundi eine Perspektive für ein selbstständiges Leben.“